

Rackenvögel

Eisvogel *Alcedo atthis* (LINNAEUS 1758)

Common Kingfisher • Ledňáček říční



Status		
Jahresvogel, seltener Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 120-240		
Österreich: 500-800		
Europa: 97.500-167.000		
Gefährdung und Schutz		
Europa: VU, Anhang I, SPEC 3		
Rote Liste Österreich: NT		
Rote Liste Oberösterreich: LC		
Schutz: Naturschutzgesetz		
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	80	52
Brut wahrscheinlich	21	14
Brut nachgewiesen	49	50
GESAMT	150 (36,6 %)	116 (28,3 %)

♂, Pettenbach, Almtal/OÖ (6.8.2012,
N. Pühringer)

Verbreitung

Der Eisvogel ist eine paläarktisch, orientalisches und orientalisches verbreitete Vogelart. Seine nördliche Arealgrenze in Europa bilden die Britischen Inseln und der südliche Ostseeraum. Im Süden dringt er bis in den Mittelmeerraum vor¹. In Österreich ist die Art unregelmäßig verbreitet und als Brutvogel an geeigneten Still- und Fließgewässern in den Becken-, Hügel- und Mittelgebirgslandschaften zu finden. Als besonders dicht besiedelt gelten die Tieflandflüsse in Ostösterreich². Auch in Oberösterreich findet man ihn schwerpunktmäßig in den Beckenlagen und entlang der größeren Flüsse, wie Donau, Enns, Inn, Salzach, Steyr und Traun, sowie deren Nebenbäche. Während der Kartierungsperiode gelang der tiefst gelegene Brutnachweis in Sachsen im Machland (225 m, G. Kaindl & Th. Lechner). Der höchste Brutnachweis wurde im Raum Vöcklamarkt erbracht (535 m, W. Pühringer). Brutzeitbeobachtungen über 600 m sind bereits sehr selten, die meisten liegen unter 400 m.

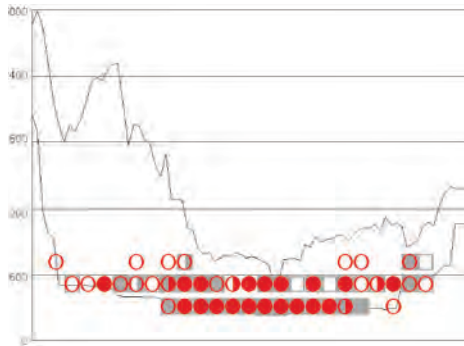
Lebensraum

Der Eisvogel brütet an langsam fließenden oder stehenden Gewässern, die möglichst klar sind und einen hohen Kleinfischreichtum (4-7 cm Länge) aufweisen. Um diese Gewässer herum benötigt er ein ausreichendes Angebot an Ufergehölzen als Ansitzwarte, um von diesen aus auf Kleinfische zu lauern. Diese Ansitzwarten sollten zumindest zwei Meter über dem Wasserspiegel liegen. Zur Anlage seiner Brutröhre benötigt er mindestens 50 cm hohe, möglichst

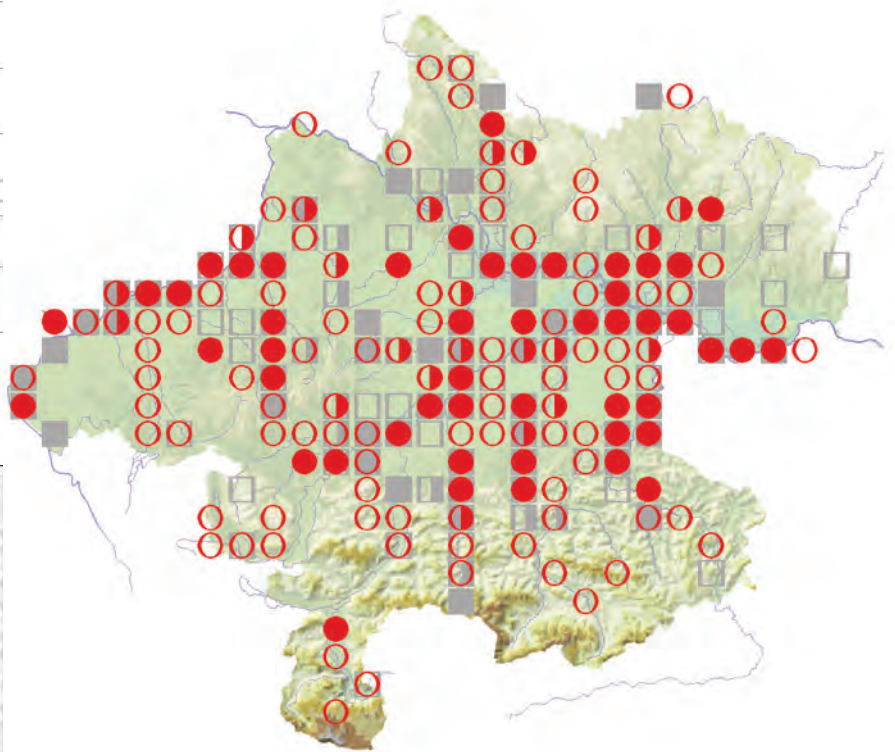
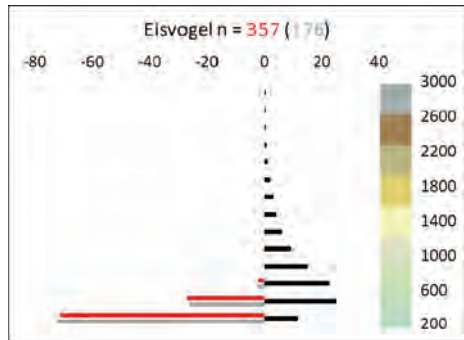
vegetationsfreie Bodenabbruchkanten. Dabei handelt es sich meist um Steilufer, in welche er seine etwa einen Meter lange Brutröhre gräbt. Seltener finden sich Brutplätze auch in Abbaugruben wie Kiesgruben. Als Ersatz dienen regelmäßig, besonders in Auwäldern, die Wurzelsteller umgestürzter Bäume, sofern sie eine passende Struktur zur Anlage der Brutröhre bieten. Das Sediment, in dem die Niströhre angelegt wird, sollte gut grabbar sein und nur wenig hartes Material enthalten. Außerhalb der Brutzeit werden gelegentlich auch Gewässer ohne geeignete Steilufer und künstliche Gewässer wie kleine Gartenteiche, wo Großlibellenlarven eine bedeutende Nahrungsquelle darstellen (Mitt. W. Weißmair), aufgesucht^{1,3}.

Bestand und Siedlungsdichte

Der Bestand des Eisvogels in Oberösterreich wurde während der letzten Kartierungsperiode auf 60-100 Brutpaare geschätzt⁴. Im Zuge einer landesweiten Gänsesäger-Erhebung erfolgte eine neuerliche Bestandschätzung auf mindestens 120 Brutpaare. Hervorhebenswerte Bestände wurden dabei vor allem an der Antiesen, der unteren Traun, der unteren Ager, der Krems sowie an der Donau und an Nebengewässern im Zentralraum gefunden⁵. Von Gewässern im Zentralraum mit guter Habitategnung sind Siedlungsdichten von 0,4-0,7 Brutpaaren/km bekannt⁴. In Abstimmung mit der neuen Bestandschätzung von BirdLife Österreich wird der Brutbestand in Oberösterreich nun mit 120-240 Paaren angegeben⁶. Oberösterreich beherbergt mit etwa einem Drittel der



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ◐
 Brut nachgewiesen ● ◑



gesamtösterreichischen Population somit einen wesentlichen Anteil am bundesweiten Gesamtbestand.

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Das Verbreitungsbild des Eisvogels in Oberösterreich hat sich zwischen den beiden Atlasperioden kaum verändert. Im Vergleich zur letzten Kartierungsperiode⁴ sind ein paar mögliche Brutvorkommen hinzugekommen, welche zuvor eventuell übersehen wurden. Einige dieser neuen Vorkommen befinden sich in den Tallagen des Alpenraums. Gesteigerte Überlebensraten nach milden Wintern könnten ein Grund für die Zunahme sein. Die Rasterfrequenz hat sich von 28 % auf 37 % erhöht. Bei der neuen landesweiten Bestandsschätzung von 120-240 Brutpaaren handelt es sich wohl um keine tatsächliche Bestandsverdopplung im Vergleich zur letzten Kartierungsperiode, sondern es spiegelt sich lediglich ein besserer Erfassungsgrad aufgrund gezielter Kartierungen wider. Österreichweit ist der Bestandstrend aktuell stabil⁷.

Gefährdung und Schutz

Neben starken natürlichen Verlusten in strengen Wintern ist der Eisvogel vor allem durch Gewässerregulierungen gefährdet. Diesen fallen immer wieder die zur Brut benötigten Abbruchkanten zum Opfer. Lokal kann es auch zu Störungen am Brutplatz durch Freizeitnutzung kommen. Als Schutzmaßnahmen empfehlen sich Erhalt bzw. Renaturierung geeigneter Gewässerabschnitte sowie Schutz und Pflege von Brutwänden. Auch die Errichtung von künstlichen Brutwänden kann

als aktive Schutzmaßnahme empfohlen werden. Aufgrund des hohen Anteils am österreichischen Gesamtbestand trägt Oberösterreich entsprechende Verantwortung für den Schutz dieser Art.

Maximilian Mitterbacher

¹GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1994); ²DVORAK et al. (1993); ³SÜDBECK et al. (2005); ⁴JIREŠCH (2003b); ⁵WEIßMAIR (2018); ⁶BIRDLIFE ÖSTERREICH (2019a); ⁷DVORAK et al. (2017)



Brutwand, Alm b. Vorchdorf/OÖ (25.3.2012, N. Pühringer)

Bienenfresser *Merops apiaster* (LINNAEUS 1758)

European Bee-eater • Vlha pestrá



Status		
Sommervogel, sehr seltener Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 20-25 (2018)		
Österreich: 1.100-2.200		
Europa: 2,8-5,05 Mio.		
Gefährdung und Schutz		
Europa: LC		
Rote Liste Österreich: NT		
Rote Liste Oberösterreich: VU		
Schutz: Naturschutzgesetz		
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	0	0
Brut wahrscheinlich	0	0
Brut nachgewiesen	4	0
GESAMT	4 (1,0 %)	0

Adult, Eferdinger Becken/OÖ (7.7.2015,
N. Pühringer)

Verbreitung

Der Bienenfresser ist ein verbreiteter Brutvogel Eurasiens und Nordwestafrikas. In den letzten Jahrzehnten erfolgte eine massive Ausbreitung nach Nord- und Westeuropa, in Zusammenhang mit diesen Vorstößen ist auch die Expansion in Österreich zu sehen¹. Der aktuelle Verbreitungsschwerpunkt liegt aber nach wie vor im pannonisch getönten Ostösterreich. Für Oberösterreich fehlen historische Bruthinweise, 1985 konnten die ersten zwei Bruten bei Lohnsburg am Kobernauberwald entdeckt werden, Brutversuche in den Folgejahren scheiterten². Erst von 2005-2008 existierte eine kleine Kolonie im Unteren Mühlviertel^{3,4}, die allerdings wieder aufgegeben wurde. Ab 2013 konnte sich ein Koloniestandort im Raum Wels etablieren, seither brüten Bienenfresser regelmäßig in Oberösterreich. 2015 waren max. vier Koloniestandorte gleichzeitig im Raum Wels und dem Eferdinger Becken bekannt, zwei weitere Brutplätze lagen im Kremstal (2-3 Bp.) und im Machland (1 Bp.). Während die größeren Kolonien nach wie vor besetzt sind, wurden die beiden letztgenannten Standorte – jeweils nach Verlust der Brutröhren durch Hochwasser bzw. Abrutschen – wieder aufgegeben. Die Koloniestandorte der jüngeren Zeit liegen in Seehöhen von 230-425 m, der erste Brutplatz des Landes am Rand des Kobernauberwaldes war allerdings in 600 m Seehöhe (J. Samhaber).

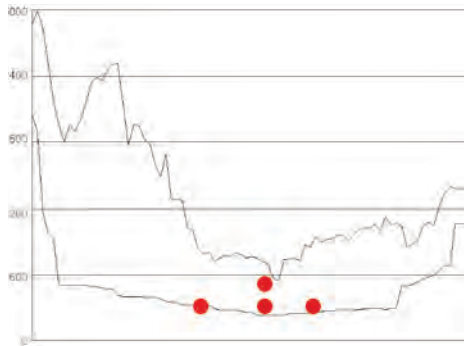
Lebensraum

Der Bienenfresser besiedelt trocken warme Landschaften, in Oberösterreich ausschließlich in den Niederungen.

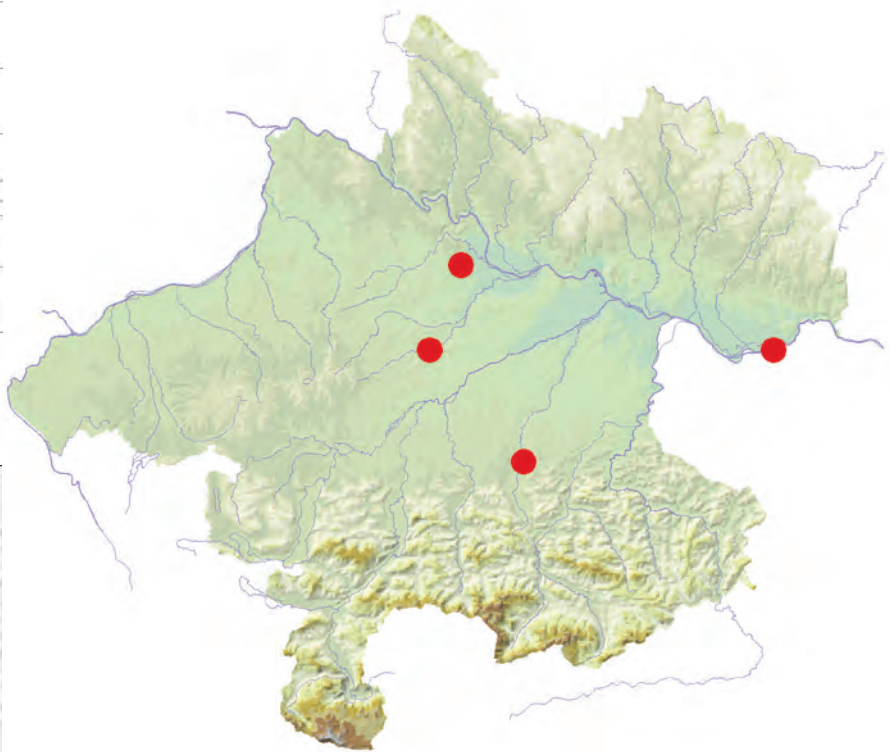
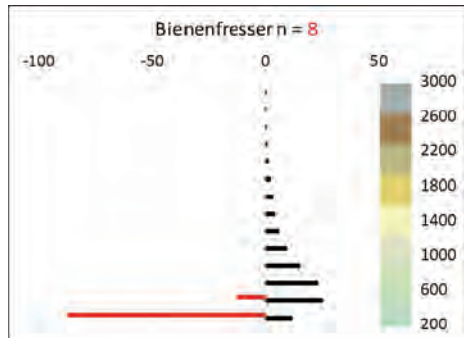
Als Großinsektenjäger benötigt er eine entsprechende Dichte an Beutetieren (v. a. Hautflügler, Libellen, Schmetterlinge), was in erster Linie Brachflächen, extensive Wiesen oder auch Gewässerufer gewährleisten. Eine entsprechende Dichte an Ansitzwarten wie dürre Baumwipfel oder Stromleitungen ist wesentlich. Als ehemaliger Brutvogel an Steilufern unregulierter Flüsse ist die Art in Österreich heute praktisch ausschließlich auf Sekundärstandorte angewiesen^{5,6}. Die Brutröhren werden in Sandgruben und feinkörnigen Schichten in Steinbrüchen angelegt, meist im oberen Bereich mehrerer Meter hoher Steilwände, aber auch in sehr niedrigen und nur 45° steilen Geländestufen. Es werden sowohl stillgelegte, als auch in Abbau befindliche Standorte besiedelt, süd- bis westexponierte Wände werden bevorzugt. Besonders bemerkenswert ist die Brut von mind. zwei Paaren am Steilufer der unregulierten Kreams bei Schlierbach 2015/16 (H. Uhl). Dieser Nachweis stellt das einzige Brutvorkommen aus jüngerer Zeit in einem Primärlebensraum in Österreich dar!

Bestand und Siedlungsdichte

Während der Brutbestand in Österreich Anfang der 1990er Jahre auf 55-65 Paare geschätzt wurde, beträgt er aktuell schon 1.100-2.200 Paare^{5,7} und die Zunahme hält offenbar weiterhin an. Für 2018 lässt sich die Brutpopulation Oberösterreichs auf 20-25 Paare schätzen (K. Erdei, mündl. Mitt.), bei stark steigender Tendenz, bislang unentdeckte Kleinvorkommen in versteckten Sand- und Kiesgruben sind zusätzlich



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ■
 Brut nachgewiesen ● ■



zu erwarten. Die aktuelle Koloniegröße schwankt in Oberösterreich zwischen 1-15 Paaren⁸ (N. Pühringer unpubl.).

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Im Brutvogelatlas 2003⁹ war der Bienenfresser noch nicht als Brutvogel Oberösterreichs angeführt. Auch als Gast war die Art 1997-2001 ausgesprochen selten¹⁰. Erst am Beginn der Kartierungsarbeiten zum vorliegenden Brutvogelatlas im Jahr 2013 stellte sich der Bienenfresser als regelmäßiger Brutvogel ein. Damit verbunden war auch eine sprunghafte Zunahme der Meldungen von Durchzüglern.

Gefährdung und Schutz

Dadurch, dass der Bienenfresser fast ausschließlich in Abbaustätten brütet, ist er vom Vorhandensein geeigneter Steilwände und vom Wohlwollen der Besitzer abhängig. Je nach Konsistenz des Materials sind die Brutwände oft stark der permanenten Erosion unterworfen oder rutschen nach Starkregen ab und verlieren dadurch ihre Eignung. Ältere Brutwände werden durch den jährlichen Bau neuer Röhren nach und nach aufgebraucht und sind außerdem durch Überwuchern und Zuwachsen mit Vegetation gefährdet. Schutzmaßnahmen müssen sich unter Einbindung des Grundbesitzers oder Grubenbetreibers in erster Linie auf die Koloniestandorte beziehen. Bedeutend ist, dass im Koloniebereich während der Brutzeit keine Abbautätigkeiten durchgeführt und Störungen vermieden werden. Aktives Management zum Erhalt bestehender Brutwände sind das Freischneiden

zuwachsener Standorte oder das frische Anstechen zu flacher Wände⁸. Eine Förder- und Erhaltungsmaßnahme in größerem Stil wäre die maschinelle Schaffung neuer Steilwände mit dem Bagger. Aktive und potenzielle Koloniestandorte sollten zur Brutzeit außerdem soweit möglich von jeglichem Freizeitbetrieb freigehalten und weder verfüllt noch „rekultiviert“ werden!

Norbert Pühringer & Alexander Schuster

¹GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1994); ²ANONYMUS (1990); ³ERDEI (2006); ⁴ERDEI (2008); ⁵DVORAK et al. (1993); ⁶SAMWALD & SAMWALD (2015a); ⁷BIRDLIFE ÖSTERREICH (2019a); ⁸ERDEI (2017); ⁹BRADER & AUBRECHT (2003); ¹⁰BRADER & PÜHRINGER (2003)



Eferdinger Becken/OÖ (26.7.2015, N. Pühringer)

Wiedehopf *Upupa epops* (LINNAEUS 1758)

Eurasian Hoopoe • Dudek chocholaty



Status		
Sommervogel, sehr seltener Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 2-5		
Österreich: 450-650		
Europa: 1,3-2,76 Mio.		
Gefährdung und Schutz		
Europa: LC		
Rote Liste Österreich: LC		
Rote Liste Oberösterreich: CR		
Schutz: Naturschutzgesetz		
RASTERFREQUNZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	4	0
Brut wahrscheinlich	2	0
Brut nachgewiesen	3	2
GESAMT	9 (2,2 %)	2 (0,5 %)

Flugplatz Wels/OÖ (24.4.2017, J. Limberger)

Verbreitung

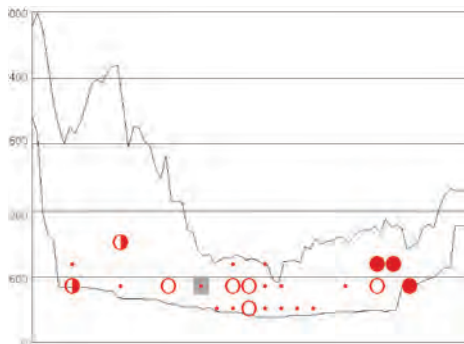
Der Wiedehopf ist in mehreren Unterarten Brutvogel in Eurasien und Afrika. Die Nominatform *U. e. epops* war bis in die 1950er Jahre in Österreich ein weit verbreiteter und regional häufiger Brutvogel. Der Einfluss des Klimas in Bezug auf die großräumigen Bestandsrückgänge ab den 1960er Jahren steht außer Frage, ebenso bedeutend wird aber die Intensivierung der Landwirtschaft mit Biozideinsatz und dem Rückgang an Extensivwiesen und -weiden gesehen^{1,2}. Heute liegen die Schwerpunkte der Wiedehopf-Verbreitung innerhalb Österreichs im Süden und im pannonisch beeinflussten Osten des Landes, der Brutbestand umfasst etwa 600-800 Paare³. In Oberösterreich sind erfolgreiche Bruten bzw. begründeter Brutverdacht von 2005-2007 zwischen Traunsee und Attersee und im Almtal und abseits davon 2006/07 in Thalhausen an der Grenze zum Salzburger Flachgau dokumentiert worden⁶. Seit 2009 gelangen regelmäßige Bruthinweise im oberen Mühlviertel mit erfolgreichen Bruten 2013 in Peilstein und St. Peter a. Wimberg und 2015 dann in Rainbach i. Mühlkreis. Alle diese Vorkommen konnten in den letzten Jahren nicht mehr bestätigt werden, erst 2019 gelang wieder ein Brutnachweis bei Kefermarkt (H. Kurz). Abseits dieser Zentren bestand im Kartierungszeitraum 2014 noch Brutverdacht in Weyer/Ennstal und 2018 in Obertraun/Salzkammergut. Die Höhenverbreitung (Brutverdacht und Brutnachweise) reicht am Alpenrand von 380-700 m, im Mühlviertel von 560-700 m.

Lebensraum

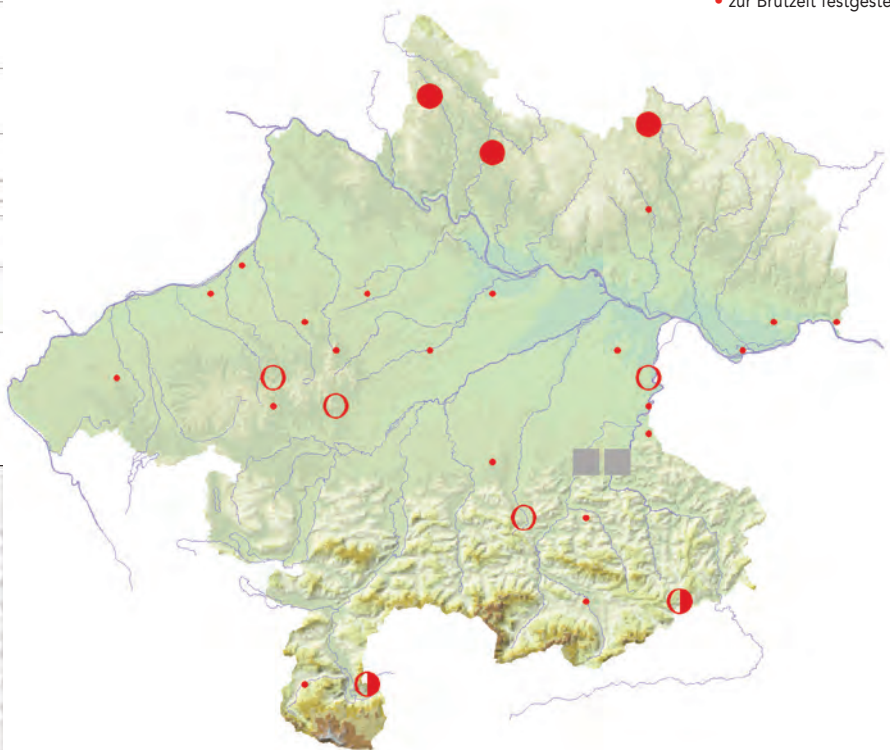
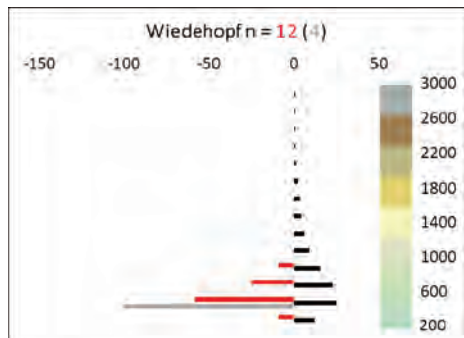
Der Wiedehopf bevorzugt trocken-warme Kulturlandschaft mit extensiver Bewirtschaftung. Während im pannonischen Osten v. a. Weinbaugebiete besiedelt sind, nutzt die Art in Oberösterreich Magerwiesen und besonders Viehweiden. Wichtig ist lockerer Baumbestand im Umfeld, häufig sind es alte Streuobstwiesen und kleine Feldgehölze, die neben Deckung ein hohes Angebot an Fäulnis- und Spechthöhlen als Brutplatz bieten. Dauerhaft kurzrasige Flächen mit gleichzeitig schütterer Vegetation und lockerem Bodensubstrat sind zur Nahrungssuche (Großinsekten) wesentlich, wodurch sich eine Vorliebe für extensiv genutzte Viehweiden erklärt. Aufgrund der Bevorzugung warmer Lagen sind in Oberösterreich außerdem besonders Südhänge besiedelt, die Schwerpunkt vorkommen der letzten Jahre lagen durchwegs in niederschlagsarmen und klimatisch begünstigten Regionen. In Oberösterreich wurden bisher nur Naturhöhlen genutzt, Nistkästen werden aber in anderen Regionen^{4,5,7} sogar bevorzugt angenommen.

Bestand und Siedlungsdichte

In Oberösterreich gehört der Wiedehopf inzwischen zu den seltensten Brutvögeln des Landes, wobei derzeit keine über einen längeren Zeitraum dauerhaft besetzten Gebiete mehr feststellbar sind. Die Art zeigt bei uns eine ausgesprochen disjunkte Verbreitung mit mehrjährig besetzten Vorkommen und der nachfolgenden Räumung des Gebietes. Ein höherer Anteil an unentdeckten Bruten ist anzu-



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ■
 Brut nachgewiesen ● ■



nehmen, besonders dort, wo Reviere nur eine Saison lang besetzt sind. Eventuell ist der Wiedehopf derzeit bei uns aber kein regelmäßiger Brutvogel mehr. Länger verweilende Durchzügler oder kurzzeitig rufende, unverpaarte ♂♂ erschweren eine korrekte Beurteilung der Situation. Für den Zeitraum 2005-2007 wurden für Oberösterreich 10-13 Reviere geschätzt, danach erfolgte ein massiver Einbruch⁶. Angaben zur Siedlungsdichte sind nicht möglich, der Landesbestand dürfte aktuell, selbst bei optimistischer Einschätzung und einer hohen Dunkelziffer an unentdeckten Einzelvorkommen, nur 2-5 Reviere umfassen.

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Die Karten aus beiden Kartierungsperioden zeigen keinerlei Übereinstimmung in der Brutverbreitung, bezeichnend für das derzeitige Muster des Auftretens beim Wiedehopf in Oberösterreich. Immerhin gelangen im letzten Kartierungszeitraum aber an drei Stellen Brutnachweise.

Gefährdung und Schutz

Das Verschwinden des Wiedehopfes im Alpenvorland ist mit der hier sehr intensiven Landwirtschaft und dem Verlust an extensivem Grünland und ausgedehnten Streuobstbeständen zu erklären. Höhlenmangel dürfte für den Rückgang keine Rolle spielen, da der Wiedehopf in der Hinsicht extrem anspruchslos ist und sogar Fäulnishöhlen in Bodennähe oder Erdlöcher bezieht. Der wichtigste Höhlenlieferant in den Streuobstwiesen, der Grünspecht,

ist außerdem recht verbreitet. Zunehmende Weidehaltung, besonders von Schafen, Ziegen und Pferden, müsste dem Wiedehopf entgegen kommen, ebenso die Tendenz zu wärmeren und trockeneren Sommern. Warum bei uns Vorkommen – trotz Bruterfolges – immer wieder erlöschen, ist ungeklärt. Oberösterreich könnte von der Zunahme in Ostösterreich profitieren^{5,7}, in großem Stil in Optimalhabitaten angebrachte Nistkästen könnten eine dauerhafte Besiedlung begünstigen.

Norbert Pühringer

¹GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1994); ²DVORAK et al. (1993); ³BIRDLIFE Österreich (2014); ⁴KLEWEIN (2010); ⁵GRÜLL et al. (2014); ⁶PÜHRINGER (2008); ⁷WAGRAMPUR (2019)



Sandeck, Illmitz/Bgld. (16.5.2015, H. Schimpl)